



Berlin/Palermo, den 06.12.2011

Liebe Freundinnen und Freunde,

Das Jahr 2011 war ein außergewöhnliches. Der so genannte arabische Frühling hat zu enormen Veränderungen und Umbrüchen geführt. Viele Menschen mussten aufgrund der Revolution in Libyen in die Nachbarländer Ägypten und Tunesien fliehen, dort entstanden Flüchtlingslager in der Wüste, die bis heute bestehen. **borderline-europe** war im Juni 2011 in Choucha, dem größten der Flüchtlingslager an der tunesisch-libyschen Grenze. Aus den erschreckenden Eindrücken, die wir sowie andere Aktivistengruppen, die vor Ort waren, dort gewinnen konnten, entstand der Appel „Voices from Choucha“: Fluchtwege öffnen, Flüchtlinge aufnehmen!“ Bisher hat sich kein Land in der Europäischen Union um diese Flüchtlinge kümmern wollen, die nun zum Teil seit Februar 2011 in der Wüste ausharren, nicht mehr in ihre Heimatländer, aber auch nicht nach Libyen zurückkehren können. Was soll aus diesen Menschen werden? Welche Zukunft haben sie? Wöchentliche Telefonate mit einem der dort seit März lebenden Flüchtlinge zeigen uns die Frustration und die Hoffnungslosigkeit. Doch vielleicht sind die Voices from Choucha nun doch erhört worden, immerhin soll nach einem Vorstoß der Integrationsministerin aus Rheinland-Pfalz auf der Innenministerkonferenz Anfang Dezember über ein so genanntes Resettlement von Flüchtlingen aus den nordafrikanischen Lagern diskutiert werden.

Eine gute Nachricht gab es im September 2011: Nach jahrelangem Prozess sind die tunesischen Fischer, die 2007, ähnliche wie zuvor die Cap Anamur im Jahre 2004, 44 Migranten aus Seenot gerettet hatten, in zweiter Instanz endlich freigesprochen worden. Der Prozess wurde von Unterstützergruppen jahrelang begleitet, das Komitee SOS Mittelmeer, dem auch **borderline-europe** angehört, hat die Fischer mehrfach in Tunesien besucht. Die Nachricht des Freispruchs ist jedoch auch immer mit einem weinenden Auge zu sehen, denn für die Rettung von Schiffbrüchigen, einer menschlichen und ethischen Pflicht, haben sie vier Jahre ihres Lebens mit diesem unsinnigen Prozess zubringen müssen, der sie ihre Arbeit und ihre Ersparnisse gekostet hat.

2011 war jedoch nicht nur das Jahr der neuen Freiheit, sondern auch das Jahr der Toten – mehr als 2000 Menschen haben ihr Leben auf der Flucht über das Mittelmeer lassen müssen. Seit 1988, so fortresseurope, sind es beweisbar mindestens 17.856, die ihre Leben an den Außengrenzen gelassen haben. Die Dunkelziffer liegt sicher weitaus höher. Seit Monaten suchen tunesische Familien nach ihren Angehörigen, die das ersehnte Ziel, Lampedusa, wahrscheinlich nie erreicht haben. **borderline-europe** hat in einigen Fällen Nachforschungen in italienischen Aufnahmelagern angestellt, doch leider ohne jegliches Ergebnis.

Die menschenunwürdige Behandlung von Flüchtlingen an den Außengrenzen hat im Jahr 2011 aufgrund der vermehrten Ankünfte zugenommen. Monatelanges Eingesperrtsein, kollektive Abschiebungen, Rechtsbrüche waren und sind an der Tagesordnung. Mit dem von der Evangelischen Kirche im Rheinland finanziell unterstützten Monitoring-Projekt, gemeinsam durchgeführt mit zwei weiteren Vereinen, hat **borderline-europe** diese Situation auf den Seiten [siciliamigrants.blogspot.com](http://siciliamigrants.blogspot.com) und [siciliamigranti.blogspot.com](http://siciliamigranti.blogspot.com) bekannt gemacht.

Den Finger in die Wunde legen ist also auch 2011 das Motto von **borderline-europe**. Mit vielen öffentlichen Veranstaltungen in Deutschland, Österreich und Italien hat sich **borderline-europe** auch 2011 engagiert, die Zustände und die Situation an den europäischen Grenzen und darüber hinaus deutlich zu machen.

## **Die Arbeit von **borderline-europe** unterstützen!**

Im Verbund mit nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen arbeitet **borderline-europe** seit 2007 gegen die weitere Vertuschung dieses europäischen Menschenrechtsskandals. Mit Hilfe von Publikationen, Vorträgen, Bildungs- und Medienarbeit wird das wahre Gesicht dieser menschenfeindlichen europäischen Politik aufgezeigt und erläutert. Wichtig ist es daher, vor allem vor Ort in den Grenzregionen fundierte Informationen zu gewinnen, um Politiker, Journalisten und die interessierte Öffentlichkeit umfassend, kompetent, aber auch schonungslos mit dem Geschehen vor den Mauern der „Festung Europa“ zu konfrontieren.

## **Doch dafür brauchen wir SIE!**

Neben der Einrichtung und Unterhaltung von eigenen Büros in den Grenzregionen (Sizilien, Österreich/Ungarn/Slowakei), ist vor allem die Recherche- und Öffentlichkeitsarbeit, die aus diesen Büros geleistet wird, wichtig. Der ständige Ausbau der Internet-Informationsplattform [www.borderline-europe.de](http://www.borderline-europe.de) bringt Ihnen aktuelle Meldungen und Hintergrundinformationen. **All diese Aktivitäten werden durch Spenden finanziert und können nur durch diese aufrecht erhalten und ausgebaut werden! Ohne Ihre Unterstützung ist diese Arbeit nicht möglich! Besuchen Sie unsere Homepage und lesen Sie unseren Jahresbericht 2010, [http://www.borderline-europe.de/downloads/borderline-europe\\_Jahresbericht-2010.pdf](http://www.borderline-europe.de/downloads/borderline-europe_Jahresbericht-2010.pdf). Unterstützen Sie die Arbeit von **borderline-europe** mit einer Spende und/oder werden Sie selbst Fördermitglied! Nur gemeinsam können wir dem (un-)heimlichen Krieg gegen Flüchtlinge an unseren Grenzen entgegentreten. Denn: Europa, das sind wir alle!**

**Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für einen guten Start in das Jahr 2012,**

gez. Elias Bierdel  
(Vorstand)

gez. Stefan Schmidt  
(Gründungsmitglied u. Kapitän zur See)

gez. Judith Gleitze  
(Kordinatorin u. Leiterin Außenstelle Sizilien)